



sen, dass die Besiedlung weniger blutig verlief, als heute gern behauptet. Auch hier zeigt ein vergleichender Blick auf die gegenwärtigen Migrationsprozesse, dass die Konfliktlinien vielleicht eher innerhalb der Empfangsgesellschaft verliefen und zwar zwischen denen, die den Ankommenden positiv gegenüberstanden, sie willkommen hießen, mit ihnen Handel trieben, vielleicht sogar heirateten, und denen, die „die Fremden“ strikt ablehnten. Aber darüber schweigen unsere Quellen nun einmal. Daher sollte man nicht derlei Verdächtigungen äußern, die noch heute, 800 Jahre später lediglich Nationalismen bedienen und Konflikte erst heraufbeschwören. Glücklicherweise wurde diese Passage für den Band etwas entschärft, wenn es jetzt heißt: „In der Lausitz lebten noch viele Sorbisch Sprechende, Slawen, denen einstmal das Land gehörte – bis sich die Deutschen im Mittelalter ansiedelten.“ Dabei tritt freilich ein anderes Problem zutage – die fehlende Differenzierung zwischen der Ober- und die Niederlausitz. Hier werden zwei historisch, verfassungsrechtlich und letztlich auch landschaftlich höchst unterschiedliche Regionen bzw. Länder gedankenlos zusammengewürfelt. Dabei war den Gewährsleuten der Reiseschriftsteller sehr wohl der Unterschied bewusst, die von ihren Reisen entweder durch die Niederlausitz oder durch die Oberlausitz berichten.

Insgesamt hat der Herausgeber 23 Autoren versammelt, die aus dem gesamten deutschen Sprachraum kommen – mit Ausnahme des Norwegers Peter Treschow Hansen (1783–1843) – und die am Ende in Kurzbiografien vorgestellt werden. Bei Karl Gottlob Anton (1751–1818) müsste noch ergänzt werden, dass er 1802 geadelt wurde, was ein wichtiges Momentum in seiner Biografie war; bei Nathanel Gottfried Leske (1751–1786) muss korrigiert werden, dass er gerade nicht „an die Universität Marburg auf einen Lehrstuhl für Finanzwirtschaft und Ökonomie ... wechselte“, sondern zwar dorthin berufen wurde, aber auf der Fahrt nach Marburg tödlich verunglückte.

Die Zeitspanne der Berichte reicht von 1777 bis 1855. Meist handelt es sich um Auszüge von weitaus umfangreicheren Reisebeschreibungen bzw. auch mehreren Briefen, weshalb es sich um insgesamt 39 „Reisebeschreibungen“ handelt. Zwei Themen dominieren die Reisebeschreibungen, zum einen die Beschreibung der Landschaft und der Natur, wobei diese hier meist weniger aus der Sicht des Botanikers oder Geologen erfolgt, sondern aus der Sicht des Romantikers mit dementsprechend auch deprimierenden Urteilen über die Kargheit bis hin zur Trostlosigkeit der Landschaft, zum anderen Beschreibungen der Bewohner und ihrer rechtlichen wie wirtschaftlichen Verhältnisse, je nach Verständnis und Vorwissen des Reiseschriftstellers, wobei es auch hier wiederum zwei Zugänge gibt: einerseits der eher romantisch-literarische Autor, der eher seine Gedanken und Gefühle bei der Begegnung mitteilt, während der andere Reisende sich eher als Forscher und Entdecker versteht, der eine möglichst genaue Beschreibung von der Sache liefern will.

Zahlreiche Abbildungen illustrieren die Berichte vorzüglich. Ein Personenregister mit knappen biografischen Angaben sowie ein sehr nützliches Ortsregister runden den Band ab.

Das eigentliche Verdienst des Bandes liegt aber nicht in den Registern, sondern darin, die offtin vergessenen Reisebeschreibungen wieder „aus der Versenkung geholt“ zu haben. Dadurch erfährt man nicht nur höchst instruktiv und luzide etwas über Kultur und Gesellschaft unserer Altvorderen vor 150 oder 200 Jahren, wodurch man die scheinbar vertraute heimatische Region mit neuen Augen zu sehen lernt; man erfährt auch, wie man seinerzeit dem „Fremden“ begegnet ist, war es Ablehnung, war es Neugier, zeigte man sich aufgeschlossen. Insofern kann man auch für die heutige Zeit etwas über den „Umgang mit dem Fremden“ lernen.

Dr. Lars-Arne Dannenberg

Unterwegs in Namibia. Das große Reisebuch, Kuhnt-Verlag München, 2. Auflage 2025, 224 Seiten, ISBN 978-3-96965-227-5, 32,95 Euro

Das Buch des Reiseverlagsspezialisten Kuhnt kreiert ein neuartiges Format! Der Band erzählt weniger die großartige Geschichte des Landes, garniert mit ein paar Abbildungen, sondern er stellt Fotografien in den Mittelpunkt, die mit knappen Texten versehen sind, die eher Bildunterschriften gleichen. So zeichnet denn auch kein Autor für den Band verantwortlich, sondern ein Team aus Textern, Grafikern, Redaktion und Lektorat. Der Band ist edel gestaltet, ihm wurde sogar ein gelbes Vorsatzblatt gegönnt. Er besticht vor allem durch fantastische Aufnahmen und ist denn auch eher ein Bildband als ein herkömmlicher Reiseführer. Dabei teilt er das Land unter der Rubrik „Die schönsten Reiseziele“ auf reichlich 150 Seiten in drei Teile in Namibias Mitte, Norden und Süden. Anschließend werden „Die schönsten Reiserouten“ auf knapp 20 Seiten vorgestellt, ehe dann ein Reiseatlas neun Karten bietet. Allerdings wird wohl kaum jemand den Band als Atlas mit sich führen. Kartenmaterial besorgt man sich heute anderweitig.

Leider erfährt man durch diese Gestalt und Gestaltung relativ wenig zur Geschichte des Landes, das von 1884 bis 1915 ein deutsches Schutzgebiet war, später viele Jahrzehnte unter der Verwaltung Südafrikas stand, das dafür ein Völkerbund-Mandat besaß, ehe Namibia 1990 unter diesem Namen seine Unabhängigkeit erlangen konnte. Überhaupt ist Namibia ein an vielen Stellen karges, aber dennoch farbenfrohes Land. Gerade angesichts der Bilder, etwa der orangefarbenen Sanddünen der Sossusvlei, der Großen Randstufe und anderer geomorphologischer Besonderheiten mehr, hätte man gern mehr erfahren zur Natur. Tatsächlich bietet gerade Namibia tiefe Einblicke in die Erdgeschichte. Auch die Geschichte kommt zu kurz, darunter das deutsche Erbe aus der Kolonialzeit, das mit nur einer dreiviertel Spalte und einer Bildleiste mit schmucken Gebäuden in Lüderitz, Swakopmund oder Windhoek allenfalls angerissen wird.

Der Bildband weckt die Lust, selbst Afrikas Südwesten zu entdecken – und genau das können Sie mit ZKG Reisen (www.zkg-dd.de/reisen) tun.

Dr. Lars-Arne Dannenberg